

erschienen in:

Zeitschrift für deutsche Philologie

110. Band, Heft 1,

1991

VERÄNDERUNGEN IN DER SYNTAX DES HEUTIGEN DEUTSCH¹

von Rosemarie Lühr, Gießen

Abstract

Die im heutigen Deutsch beobachtbare Tendenz zum Abbau von Adverbialsätzen, die in der Textsorte Nachricht mit einer Zunahme der Komplexität der nominalen Fügungen Hand in Hand geht, zieht eine Reihe von Konsequenzen nach sich. In der folgenden Untersuchung soll aufgezeigt werden, wie diese Folgen in einem sich gegenseitig bedingenden Beziehungsgeflecht stehen; dabei wird nicht nur auf Syntaktisches, sondern auch auf Wortbildungsphänomene eingegangen.

In modern German complex adverbial phrases tend to be reduced, whereas the complexity of the noun phrase in news as a text type is increasing. In the following article the consequences of these phenomena are described. Some are reciprocal. One consequence is shown to be the conditions for another. In doing so not only syntactic structures must be considered, but also word formation phenomena.

A. Vorbemerkung

Während syntaktische Veränderungen in vergangenen Sprachstufen durch Kontrastierung eines früheren Sprachstadiums mit einem späteren relativ leicht zu ermitteln sind, können Sprachwandelphänomene in der Gegenwartssprache nicht ohne weiteres festgestellt werden. Das liegt nicht nur an der mangelnden Distanz des Sprechers zu seiner Muttersprache; auch die Fülle der sprachlichen Varianten, die oftmals miteinander konkurrieren, macht es einem Sprecher schwer zu entscheiden, ob eine Neuerung vorliegt oder nicht. Dennoch ist unbestreitbar, daß sich die deutsche Gegenwartssprache wie alle lebenden Sprachen ständig ändert, wobei ihre Variabilität sicher ein wichtiger Faktor des Sprachwandels ist. Für Sprachwandelphänomene bedeutet dies: Jeder Sprecher hat sprachliche Varianten, die zum Beispiel regional, sozial oder situativ bedingt sind, zur Verfügung und wählt zwischen ihnen aus.² Durch das Zusammenspiel von Variation und Selektion entstehen Veränderungen, die sich als Sprachwandel manifestieren können.³ Wir unterscheiden also den Begriff Veränderung von dem Begriff Sprachwandel. Veränderungen von Sprachen, zum Beispiel Verän-

¹ Der vorliegende Aufsatz geht auf einen Vortrag zurück, den ich im Institut Deutsch als Fremdsprache im Juli 1988 gehalten habe.

² Vgl. dazu P. von Polenz: Grundsätzliches zum Sprachwandel. In: *Der Deutschunterricht* 38 (1986), S. 6; W. G. Admoni: Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache im Bereich des neuhochdeutschen Satzgefüges (1470–1730). Ein Beitrag zur Geschichte des Gestaltungssystems der deutschen Sprache (Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen 56/IV), Berlin 1980, S. 17.

³ G. Wolff: *Deutsche Sprachgeschichte. Ein Studienbuch* (Athenäum-Taschenbücher 2188), Frankfurt am Main 1986, S. 31.

derungen in der Syntax, werden nach Zahl und Art konstatiert.⁴ Ist eine Ordnung und ein Zusammenhang zwischen einzelnen Veränderungen feststellbar, so kann man von Sprachwandelphänomenen sprechen.⁵

Im folgenden soll anhand einer Haupttendenz in der Syntax der deutschen Gegenwartssprache gezeigt werden, wie syntaktische Veränderungen sich gegenseitig bedingen und welche Folgen sie für das Sprachsystem haben. Eine solche Fragestellung hatte bereits F. de Saussure⁶ im Auge, als er das Zusammenspiel oder die Interdependenz sprachlicher Veränderungen zutreffend mit dem Schachspiel verglich. Jeder Schachzug setze zwar nur eine einzige Figur in Bewegung, dennoch wirke sich jeder Zug auf das ganze System aus. Irgendein Zug könne das ganze Spiel umgestalten und auch Folgen haben für die Figuren, die augenblicklich außer Betracht sind. In der Sprache verhält es sich ebenso, da eine sprachliche Veränderung eine andere sprachliche Veränderung bedingt und so auf das Sprachsystem Einfluß nehmen kann. Die Tendenz in der Syntax der deutschen Gegenwartssprache, deren Auswirkungen nun untersucht werden soll, ist der Abbau einer bestimmten Art von Satzkomplexität, eine Tendenz, mit der sich vor allem W. G. Admoni⁷ und H. Eggers⁸ beschäftigt haben. Die Beispiele – von den Beispielen aus der Fachliteratur abgesehen – sind dabei je nach Untersuchungszweck entweder der journalistischen Textsorte Nachricht oder der gesprochenen Sprache entnommen, wobei die gesprochene Sprache auch auf literarischen, die gesprochene Sprache nachahmenden Texten beruhen kann. Werden Häufigkeitsangaben gemacht, so beziehen sich diese auf eine Untersuchung des Nachrichtenteils der jeweils ersten Seite der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (= FAZ) aus den Jahren 1949 bis 1969⁹ (20 Seiten = Un-

⁴ Dazu N. Boretzky: Einführung in die historische Linguistik (rororo studium 108), Reinbek bei Hamburg 1977, S. 28.

⁵ Th. Lewandowsky: Linguistisches Wörterbuch. III. Heidelberg 1985, S. 1027.

⁶ Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft, hg. v. Ch. Bally u. A. Sechehaye, übersetzt v. H. Lommel. Berlin 1967, S. 104 ff.

⁷ Die Entwicklungstendenzen des deutschen Satzbaus von heute (Linguistische Reihe 12), München 1973, S. 30 ff.; vgl. auch W. Winter: Relative Häufigkeit syntaktischer Erscheinungen als Mittel zur Abgrenzung von Stilarten. In: *Phonetica* 7 (1961), S. 207 ff.; K. E. Sommerfeldt: Zu einigen Entwicklungstendenzen im Satzbau der deutschen Sprache. In: *Deutsch als Fremdsprache* 4 (1966), S. 35 f.; *Entwicklungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache*, hg. von K.-E. Sommerfeldt, Leipzig 1988, S. 219 ff.

⁸ Zur Syntax der deutschen Sprache der Gegenwart. In: *Studium Generale* 125 (1962), S. 53 ff.; *Deutsche Sprache im 20. Jahrhundert*, München 1973, S. 49 ff.; vgl. auch H. Moser: Entwicklungstendenzen im heutigen Deutsch. In: *Der Deutschunterricht* 6 H. 2 (1954), S. 97 f.; J. Makovec: Zu Entwicklungstendenzen im Satzbau der deutschen Sprache der Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung der Ausrahmung. In: *Acta Neophilologica* 16 (1983), S. 92 ff.; J. Scharnhorst, *Entwicklungstendenzen der deutschen Sprache seit dem 18. Jahrhundert*. In: *Zeitschrift für Germanistik* 5 (1984), S. 321 ff.

⁹ Frankfurter Allgemeine Zeitung für Deutschland. Die Erste Seite 1949–1980. 30 Jahre politisches Weltgeschehen auf der Titelseite der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, I. II, Frankfurt am Main 1981.

tersuchungszeitraum I), der entsprechende Belege verschiedener Titelseiten der FAZ aus dem Jahr 1989 (20 Seiten = Untersuchungszeitraum II) gegenübergestellt werden. Ein Querschnitt aus dem Sprachzustand des neuesten Deutsch wird also mit einem Längsschnitt durch die Sprache eines in unserem Jahrhundert einige Zeit zurückliegenden Zeitraums verglichen. Daß ein Längsschnitt zum Vergleich herangezogen wird, hat folgenden Grund: Es soll überprüft werden, ob sich aus den Belegen des Untersuchungszeitraums I bereits die jeweils angesprochenen Entwicklungstendenzen im heutigen Deutsch ablesen lassen.

B. Untersuchungsteil

I. Abbau der Adverbialsätze

Als Begriffsbestimmung des Terminus Satzkomplexität soll gelten: Satzkomplexität ist dann gegeben, wenn ein Satzglied satzförmig, d. h. in Form eines Nebensatzes mit einem finiten Verb erscheint.¹⁰ Von den Satzgliedern im Deutschen, dem Subjekt, dem Objekt, dem Prädikatsnomen, dem Adverbiale und dem Prädikat, können Subjekte, Objekte, Prädikatsnomina und Adverbialia satzförmig, also als Subjektsätze, Objektsätze, „Prädikatsnomensätze“ und Adverbialsätze erscheinen. Welche Satzglieder sind nun vom Abbau der Satzkomplexität im heutigen Deutsch betroffen?

In der Textsorte Nachricht von Zeitungen fällt der Rückgang der Adverbialsätze ins Auge.¹¹ Temporalsätze, Kausalsätze, Finalsätze, Konditionalsätze¹², Kon-

¹⁰ R. Lübr: Neuhochdeutsch. Eine Einführung in die Sprachwissenschaft (Uni-Taschenbücher 1349), München ²1988, S. 35.

¹¹ Was die Subjekt- und Objektsätze angeht, so haben in der neueren Forschung zur deutschen Gegenwartssprache zum Beispiel der Typ *es* als Platzhalter des Subjektsatzes + *ist* + *daß*-Satz wie in: . . . *es ist ratsam, daß* [Frauen] *regelmäßig ihre Cholesterinwerte kontrollieren lassen* . . . (Gong 5. 9. 1986, S. 110) und der Typ des Objektsatzes, bei dem ein Korrelat auf den folgenden *daß*-Satz verweist, wie in: *Bei dem Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten Strauß in Maputo zu Jahresbeginn hatte der moçambiquische Präsident Chissano Strauß gebeten, in Südafrika darauf hinzuwirken, daß die Zahl der Bergarbeiter aus Moçambique wieder erhöht werde*; (FAZ 12. 7. 1988, S. 1) Beachtung gefunden (vgl. zu dem ersten Typ R. Grosse: Entwicklungstendenzen in der deutschen Sprache der Gegenwart (2). In: *Deutsch als Fremdsprache* 1 (1964), S. 1; J. Marx-Moyse: Untersuchungen zur deutschen Satzsyntax. *Es* als vorausweisendes Element eines Subjektsatzes (*Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*, Beihefte 44), Wiesbaden 1983; Der Subjektsatz als Ergänzung eines Vollverbs im *werden*-Passiv. In: *Wirkendes Wort* 36 H. 4 (1986), S. 297 ff.; Der Subjektsatz als Ergänzung eines Vollverbs im *sein*-Passiv. In: *Wirkendes Wort* 36 H. 5 (1986), S. 387 ff., und zum zweiten Typ U. Engel: *Deutsche Grammatik*. Heidelberg 1988, S. 247, 257 ff.; I. Zint-Dyhr: *Ergänzungssätze im heutigen Deutsch. Untersuchungen zum komplexen Satz* (*Ars Linguistica* 9), Tübingen 1981, S. 88 f.). Am Material konnte jedoch keine Zunahme dieser beiden Typen in den beiden Untersuchungszeiträumen konstatiert werden, obwohl im Falle des zweiten Typs *darauf hinwirken, daß* im Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden, hg. unter Leitung von G. Drosdowski. III. Mannheim/Wien/Zürich, S. 1254, nicht genannt ist.

zessivsätze und Modalsätze gehen zurück.¹³ An ihre Stelle treten adverbiale präpositionale Fügungen.¹⁴

Beispiele sind:

(1) *In seiner dreieinhalbstündigen Rede im Kongreßpalast des Kreml räumte Generalsekretär Gorbatschow ein . . .* (FAZ 28. 6. 1988, S. 1) anstelle von: *Als Generalsekretär Gorbatschow dreieinhalb Stunden im Kongreßpalast des Kreml redete, . . .*

(2) *Aus Protest gegen den Ende Januar in Davos eingeleiteten Entspannungskurs zwischen Athen und Ankara hatte die Terrororganisation . . . Diplomatenwagen gezündet.* (FAZ 29. 6. 1988, S. 1) anstelle von: *Weil die Terrororganisation gegen den Ende Januar in Davos eingeleiteten Entspannungskurs zwischen Athen und Ankara protestierte, . . .*

(3) *Zur Verringerung der Langzeitarbeitslosigkeit will Bundesarbeitsminister Blüm vom 1. Juli an 1,5 Milliarden Mark als Lohnkostenzuschüsse für Arbeitgeber zur Verfügung stellen.* (FAZ 1. 6. 1989, S. 1) anstelle von: *Damit die Langzeitarbeitslosigkeit verringert wird, . . .*¹⁵

(4) *Van der Merwe sagte, die Wahl de Klerks zum Parteivorsitzenden bedeute, daß er fast automatisch im Falle eines Rücktritts Bothas Präsidentschaftskandi-*

¹² Vgl. W. Seibicke: *Wenn-Sätze*. In: Muttersprache 74 (1964), S. 260 ff.; P. Braun: *Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. Sprachvarietäten* (Urban-Taschenbücher 297), Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz ²1987, S. 122 f.; *Entwicklungstendenzen* [Anm. 7], S. 221.

¹³ Allgemein zum Rückgang der Satzkomplexität vgl. W. G. Admoni: *Die Syntax des Neuhochdeutschen seit dem 17. Jh.* In: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, hg. von W. Besch u. a. Halbbd. II. Berlin/New York 1985, S. 1548 ff.; H. Moser: *Wohin steuert das heutige Deutsch* (1967). In: *Deutsche Gegenwartssprache, Entwicklungen, Entwürfe, Diskussionen*, hg. von P. Braun, München 1979, S. 58.

¹⁴ Beispiele für konsekutive Adverbialia in Form von präpositionalen Fügungen wurden unter den Belegen der beiden Untersuchungszeiträume nicht gefunden.

¹⁵ Werden finale Adverbialia nicht in Form von präpositionalen Fügungen realisiert, so erscheinen anstelle von Finalsätzen im heutigen Deutsch immer häufiger Infinitivkonstruktionen mit *um zu* (im Untersuchungszeitraum I und II stehen 68 *um-zu*-Konstruktionen nur 4 mit *damit* eingeleitete Adverbialsätze gegenüber); man vergleiche

Die Roten Khmer hätten den Abzug der vietnamesischen Besatzungstruppen aus dem Gebiet westlich des Mekong ausgenützt, um seine Truppen zu vernichten und die Übernahme der Alleinherrschaft vorzubereiten, sagte Sihanouk. (FAZ 13. 7. 1988, S. 1.)

Dies stimmt zu den Aufzählungen K.-E. Sommerfeldts: *Die erweiterten Infinitive in der deutschen Sprache der Gegenwart*. In: *Sprachpflege* 31 H. 11 (1982), S. 81 ff.; *Erweiterte Infinitive mit ‚um zu‘, ‚ohne zu‘ und ‚anstatt zu‘ als Mittel der Verdichtung*. In: *Sprachpflege* 31 H. 11 (1983), S. 161 ff.; W. Flämigs: *Untersuchungen zum Finalsatz im Deutschen. (Synchronie und Diachronie)*. In: *Forschungen und Fortschritte* 38 H. 11 (1984), S. 339; *Entwicklungstendenzen* [Anm. 7], S. 230 f.

dat der Nationalpartei werde . . . (FAZ 4. 2. 1989, S. 1) anstelle von: . . . *falls Botha zurücktrete . . .*

(5) *Trotz des Verlustes von drei Mandaten haben die Sozialdemokraten mit 43,7 Prozent der Stimmen und 156 von 349 Sitzen im Parlament ihre einzigartige Stellung in der schwedischen Politik aufs neue bestätigt.* (FAZ 30. 9. 1988, S. 1) anstelle von: *Obwohl die Sozialdemokraten drei Mandate verloren haben, . . .*

(6) *Mit einem dramatischen Appell für radikale politische Reformen, die zum Teil weit über die vom Zentralkomitee ausgearbeiteten Thesen hinausgehen, und scharfen Angriffen auf die Gegner des Programms der Perestroika (Umgestaltung) hat der sowjetische Parteichef Gorbatschow am Dienstag in Moskau die Parteikonferenz mit fünftausend Delegierten eröffnet.* (FAZ 29. 6. 1988, S. 1) anstelle von: *Indem er für radikale politische Reformen appellierte . . . und die Gegner des Programms der Perestroika (Umgestaltung) scharf angriff, . . .*

Eine Gegenüberstellung der Belege aus den beiden Untersuchungszeiträumen führt zu folgenden Ergebnissen¹⁶:

Bei der Angabe der Prozentzahlen wird von der Gesamtzahl der Adverbialia (Adverbialsätze + adverbiale präpositionale Fügungen = 100%) ausgegangen und berechnet, in welchem prozentualen Verhältnis das Erscheinen der adverbialen präpositionalen Fügungen zu der Gesamtzahl der Adverbialia zunächst pro Seite und dann insgesamt pro Untersuchungszeitraum steht.

¹⁶ Vgl. H. Moser: Entwicklungstendenzen des heutigen Deutsch. In: *Moderna språk* 50 (1956), S. 225; H. Eggers: Beobachtungen zum „präpositionalen Attribut“ in der deutschen Sprache der Gegenwart. In: *Wirkendes Wort* 8 (1957/1958), S. 257 ff.; G. Möller: *Deutsch von heute. Kleine Stilkunde unserer Gebrauchssprache.* Leipzig 1961; H. Eggers: Zur Syntax der deutschen Sprache der Gegenwart. In: *Studium Generale* 15 (1962), S. 58; W. G. Admoni: Die umstrittenen Gebilde der deutschen Sprache von heute. In: *Muttersprache* 72 (1962), S. 163 f.; E. V. Rosen, Zum nachgestellten Präpositionalattribut in der modernen deutschen Pressesprache. In: *Deutsch als Fremdsprache* 4 (1967), S. 352 ff.; E. Beneš, Syntaktische Besonderheiten der deutschen wissenschaftlichen Fachsprache. In: *Probleme der Sprachwissenschaft. Beiträge zur Linguistik, The Hague/Paris 1971*, S. 466 f.; H. Moser, Sprachliche Ökonomie im heutigen deutschen Satz. In: *Studien zur Syntax des heutigen Deutsch. P. Grebe zum 60. Geburtstag (Sprache der Gegenwart 4)*, Düsseldorf 1973, S. 22; H. Eggers: Wandlungen im deutschen Satzbau. In: *Muttersprache* 93 (1983), S. 136 ff.; P. von Polenz: Entwicklungstendenzen des deutschen Satzbaus. In: *Die deutsche Sprache der Gegenwart. Vorträge gehalten auf der Tagung der Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften. Hamburg am 4. und 5. November 1983*, hg. von B. Carstensen, Göttingen 1984, S. 31; *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens (Sammlung Göschen 2226)*, Berlin-New York 1985, S. 40 ff., 31 ff., 342. K.-E. Sommerfeldt: Zur Struktur der Substantivgruppe in einigen funktionalen Stilen. In: *Deutsch als Fremdsprache* 5 (1968), S. 290, hat durch Auszählungen belegt, daß in der Zeitschrift „Neues Deutschland“ in den Genren Reportage, Kurzberichte, Leitartikel die Leitartikel die höchste Anzahl an Substantivgruppen im Verhältnis zu ihrer Satzzahl aufweisen.

Veränderungen in der Syntax des heutigen Deutsch

Untersuchungszeitraum I (1949–1969)

	Adverbialsatz	adverbiale präpositionale Fügung	%
12. 11. 1949	8	8	50
17. 1. 1950	12	16	57
14. 9. 1951	13	29	69
21. 1. 1953	11	18	62
19. 2. 1954	9	26	74
7. 2. 1955	20	27	57
17. 2. 1956	11	24	72
2. 1. 1957	14	21	63
2. 1. 1958	8	20	71
2. 1. 1959	13	20	60
25. 1. 1960	10	30	75
10. 1. 1961	8	26	76
31. 12. 1962	9	24	68
14. 1. 1963	11	28	71
6. 1. 1964	7	15	68
25. 1. 1965	8	25	75
3. 1. 1966	10	22	68
1. 2. 1967	12	28	70
6. 1. 1968	12	33	73
21. 1. 1969	10	33	76
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	220	469	68

Untersuchungszeitraum II (1989)

	Adverbialsatz	adverbiale präpositionale Fügung	%
21. 1.	7	29	80
30. 1.	6	28	82
31. 1.	5	43	89
1. 2.	6	31	83
2. 2.	6	30	83
3. 2.	12	43	78
4. 2.	7	32	82
9. 5.	6	26	78
18. 5.	7	30	81
19. 5.	10	32	76
20. 5.	10	36	78
22. 5.	10	30	75
23. 5.	4	32	88
24. 5.	7	26	76
26. 5.	3	40	93
27. 5.	8	37	82
29. 5.	11	33	75
30. 5.	11	39	78
1. 6.	13	34	72
2. 6.	13	32	71
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	162	663	80

Vergleicht man die Häufigkeit der Belege der beiden Untersuchungszeiträume, so kommen im Untersuchungszeitraum II die adverbialen präpositionalen Fügungen, auf die Gesamtzahl der Adverbialia bezogen, um 12 % häufiger als im Untersuchungszeitraum I vor. Weiterhin machen die adverbialen präpositionalen Fügungen im Untersuchungszeitraum I von 1960 an durchgängig mindestens 68 % der Gesamtzahl der Adverbialia aus. Das könnte bereits im Untersuchungszeitraum I auf eine Zunahme der adverbialen präpositionalen Fügungen auf Kosten der Adverbialsätze hindeuten.

Der Abbau der Satzkomplexität zugunsten von präpositionalen Fügungen macht die bekannte Tendenz in der Gegenwartssprache deutlich¹⁷, daß anstelle der expliziteren Strukturen, also der Adverbialsätze, in der journalistischen Textsorte Nachricht kondensierte Strukturen in Form von präpositionalen Fügungen bevorzugt werden.¹⁸ Da in den kondensierten Strukturen kein finites Verb enthalten ist, wird in diesen Fügungen auf Modus und Tempus verzichtet.

II. Folgen des Abbaus der Adverbialsätze

Es fragt sich nun, welche Folgen aus dem Abbau der Adverbialsätze entstehen.

1. Polyfunktionalität der Präpositionen

Wie die Tabellen deutlich machen, bestehen zwar Adverbialsätze in der journalistischen Textsorte Nachricht im Deutschen weiterhin. Dadurch, daß jedoch anstelle der Temporal-, Kausal-, Final-, Konditional-, Konzessiv- und Modalsätze in dieser Textsorte, wie gezeigt, präpositionale Fügungen Verwendung finden, wird ein Teil der Präpositionen nicht mehr nur in ihrer eigentlichen Bedeutung als lokale oder temporale Präpositionen gebraucht, sondern in anderen Funktionen, nämlich zum Ausdruck kausaler, konditionaler, konzessiver, finaler, konsekutiver und modaler Verhältnisse. Beispiele für syntaktische Verbindungen, in denen Präpositionen kausale anstelle anderer Verhältnisse ausdrücken, sind in der Duden-Grammatik¹⁹ etwa: *etwas aus Angst tun, vor Freude heulen können*. Auch die Präpositionen *auf, außer, bei, durch, für, in, mit, nach,*

¹⁷ Die Zunahme von nominalen Fügungen auf Kosten der Satzkomplexität ist für die Sprache der Zeitung schon für das 19. Jahrhundert nachweisbar; vgl. K.-E. Sommerfeldt [Anm. 16], S. 35 f.; W. G. Admoni [Anm. 13], S. 1548; G. Wolff [Anm. 3], S. 187, 199. Daß der Rückgang der Hypotaxe in der Geschichte der deutschen Sprache in viel frühere Perioden zurückreicht, zeigt W. G. Admoni: Der Umfang und die Gestaltungsmittel des Satzes in der deutschen Literatursprache bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache 89 (1968 Halle), S. 165 ff.

¹⁸ Vgl. W. G. Admoni [Anm. 7], S. 58 ff.; P. Braun [Anm. 12], S. 116 ff.; W. G. Admoni [Anm. 13], S. 1551 f.

¹⁹ Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, hg. und bearb. von G. Drosowski u. a. (Duden Band 4), Mannheim/Wien/Zürich 1984, S. 365.

unter, *zu* werden neben ihrem lokalen oder temporalen Gebrauch unter Umständen polyfunktional verwendet, wie die einschlägigen Beispiele aus den Grammatiken deutlich machen.²⁰ Vgl. etwa die Präpositionen *auf*, *durch* neben *vor* für die kausale Verwendung:

(7) *Er las das Buch auf Anregung seines Professors.*

(8) *Durch den Kälteeinbruch ... zögert die Saison im Augenblick noch.*
(Süddeutscher Rundfunk)

(9) ... *das junge Volk, das ... sich nicht kennt vor Geschrei* (Gerd Gaisser)²¹

Konditional können gebraucht werden *bei* und *mit*²²:

(10) *Bei Glatteis ist besondere Vorsicht erforderlich.*

(11) *Mit etwas Glück kann er die Prüfung schaffen.*

bei kommt auch in konzessiver Bedeutung vor:

(12) *Bei besten Voraussetzungen kann er die Prüfung nicht bestehen.*

Vor allen Dingen final wird *für*, aber auch *zu* gebraucht:

(13) *Für die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts brauchen wir hochqualifizierte Menschen.*

(14) *Zum Gelingen des Festes waren viele Vorbereitungen nötig.*

Daneben erscheint *zu* in konsekutiver Funktion:

(15) *Die Zwillinge sind sich zum Verwecheln ähnlich*, anstelle von: *Die Zwillinge sind sich so ähnlich, daß sie verwechselt werden können.*

Ferner sind Präpositionen modal verwendbar, wie die Beispielsätze mit den Präpositionen *mit* und *unter* belegen:

(16) *Mit hoher Geschwindigkeit fuhr der Zug über die Brücke.*

(17) *Unter großem Beifall wurde der Redner vorgestellt.*

Restriktiv können schließlich *für* und *nach* gebraucht werden:

(18) *Für die kurze Zeit seines Klavierunterrichts spielt er schon recht gut*, anstelle von: *Was die kurze Zeit seines Klavierunterrichts betrifft ...*

(19) *Nach den Hygienevorschriften müßte das Geschäft geschlossen werden*, anstelle von: *Was die Hygienevorschriften angeht ...*

²⁰ Vgl. G. Helbig u. J. Buscha: Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig ¹⁰1987, S. 419 ff.; B. Engelen: Untersuchungen zu Satzbauplan und Wortfeld in der geschriebenen deutschen Sprache der Gegenwart. Teilbd. I (Heutiges Deutsch, I: Linguistische Grundlagen 3.1), München 1975, S. 83 ff.

²¹ Duden [Anm. 19], S. 364.

²² Zu den folgenden Beispielen siehe G. Helbig u. J. Buscha [Anm. 20], S. 421, 433, 422, 426, 442, 443, 432, 439, 426, 434.

Die Bevorzugung der kondensierten Strukturen geht also mit einer Polyfunktionalität der Präpositionen Hand in Hand.

2. Folgen der Polyfunktionalität der Präpositionen

Auch aus der Polyfunktionalität der Präpositionen ergeben sich Konsequenzen.

2.1. Verwendung der präpositionalen Fügungen in Attributstrukturen

Es zeigt sich, daß präpositionale Fügungen nicht nur anstelle von Adverbialsätzen gebraucht werden, sondern auch anstelle von bestimmten Attributen. Während, wie erwähnt, beim Abbau von Adverbialsätzen zugunsten von präpositionalen Fügungen das Gegensatzpaar explizit und kondensiert eine Rolle spielt, ist es bei der Verwendung von präpositionalen Fügungen als Attribut das Gegensatzpaar synthetisch und analytisch. Nach allgemeiner Auffassung ist im Deutschen wie in anderen modernen Sprachen generell eine Tendenz zum analytischen Sprachbau erkennbar, bei der die syntaktischen Beziehungen im Satz außerhalb der einzelnen Wörter durch grammatische Hilfsörter wie Präpositionen oder Hilfsverben ausgedrückt werden²³; zum Beispiel

(20) dt. *das Haus von dem Onkel* gegenüber *des Onkels Haus* oder dt. *ich habe gesehen* gegenüber lat. *vidi*.²⁴ Nun steht zwar die Tendenz zum analytischen Sprachbau nicht unbedingt in einem direkten Zusammenhang mit der Polyfunktionalität der Präpositionen, eine Folge, die wiederum aus dem Rückgang der Adverbialsätze resultiert; doch ersetzen heute deswegen präpositionale Fügungen andere, eher dem synthetischen Sprachbautyp zugehörige Fügungen, weil sich die Präpositionen aufgrund ihrer Bedeutungsvielfalt eben zum Ausdruck der unterschiedlichsten Beziehungen eignen. So können die Bedeutungen von Präpositionen auch verblassen und die Präpositionen zum bloßen Anschlußmittel werden. Da mithin ein Teil der Präpositionen nicht nur in seiner meist lokalen Grundbedeutung, sondern auch übertragen, also etwa in kausaler oder konditionaler Funktion, aber auch als reines Anschlußmittel verwendbar ist, erweist sich die Wortart Präposition als äußerst vielseitiges Verbindungselement. Diese Polyfunktionalität der Präpositionen und die Tendenz zum analytischen Sprachbau sind die Gründe dafür, weshalb man heute allgemein von einer Aufwertung präpositionaler Fügungen gegenüber anderen syntaktischen Fügungen sprechen kann.

²³ Dagegen sind beim synthetischen Sprachbautyp die lexikalische und grammatische Bedeutung möglichst in einem Wort vereint.

²⁴ H. Bußmann: Lexikon der Sprachwissenschaft (Kröners Taschenausgabe 452), Stuttgart 1983, S. 31, 528. Zum Deutschen vgl. auch F. Tschirch: Wachstum oder Verfall der Sprache? In: Muttersprache 75 (1965), S. 133.

2.2. Folgen der Verwendung der präpositionalen Fügungen in Attributstrukturen

Zuerst gehen wir auf einen Typ von präpositionalen Syntagma ein, bei dem die Präposition reines Anschlußmittel ist.

2.2.1. Ersatz des adnominalen Genitivs durch die *von*-Umschreibung

Ebenso wie im heutigen Deutsch der verbale Genitiv zurückgeht²⁵, ist, wie in der Forschung des öfteren festgestellt wurde²⁶, auch beim adnominalen Genitiv ein Abbau zu beobachten; vgl. oben *das Haus von dem Onkel* gegenüber *das Haus des Onkels*. Nach der Duden-Grammatik²⁷ sollte man die *von*-Konstruktionen zwar meiden, wenn der Genitiv eindeutig und üblich ist; der Sprachgebrauch in der Umgangssprache ist jedoch anders. In der Umgangssprache findet sich die *von*-Umschreibung nicht nur in Fällen, in denen kein Genitivattribut möglich ist, wie in der Verbindung Bezugswort + unflektiertes Zahlwort + Substantiv, also *der Vater von fünf Söhnen*, oder bei artikellosen Substantiven im Singular und Plural, wie *die Gewinnung von Kohle*, oder *Referate von Studenten*, bei unflektierbaren Wörtern wie *die Jugend von heute*, sondern gerade beim Genitivus possessivus des Typs *das Haus von dem Onkel*. Auch die Verbindung *von + dieser + Substantiv* kommt vor; vgl. etwa

(21) *Ich sagte wohl schon, daß ich praktisch zum Inventar von diesem Kindergarten gehörte.* (Ulrich Plenzdorf, *Die neuen Leiden des jungen W.*, Frankfurt a. M. 1976, S. 68). Die *von*-Umschreibung ersetzt zudem andere genitivische Fügungen, in denen der Genitiv eindeutig bezeichnet werden könnte; zum Beispiel den Genitivus subjectivus:

²⁵ Vgl. dazu W. Weier: Der Genitiv im neuesten Deutsch. In: *Muttersprache* 78 (1968), S. 227. Zu Erklärungen des Genitiv-Schwundes vgl. G. van der Elst: Zur Entwicklung des deutschen Kasussystems. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 12 (1984), S. 321 ff.

²⁶ Zum Ersatz des adnominalen Genitivs durch die *von*-Umschreibung vgl. E. Wellander: Zum Schwund des Genitivs. In: *Fragen und Forschungen im Bereich und Umkreis der germanischen Philologie*. Festgabe für Th. Frings zum 70. Geburtstag. Berlin 1965, S. 157; H. Moser: Beobachtungen zum heutigen deutschen Kasussystem und Kasusgebrauch. In: *Lexicography and dialect geography*. Festgabe für H. Kurath (*Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*, Beihefte, NF, Nr. 9 der *Zeitschrift für Mundartforschung*), hg. von H. Scholler u. J. Reidy, Wiesbaden 1973, S. 173 f.; A. van Raad: Das substantivische Attribut. Genitivischer Anschluß oder Präpositionalverbindung mit ‚von‘. In: *Studien zur Linguistik und Didaktik*. Festschrift für C. Soeteman, hg. von A. van Raad u. N. Voorwinden, Leiden 1978, S. 182 ff.; J. A. Pfeffer u. J. Lorentz: Der analytische Genitiv mit ‚von‘ in Wort und Schrift. In: *Muttersprache* 89 (1979), S. 53 ff.; J. A. Pfeffer: Zu einer deskriptiven deutschen Grammatik. In: *Muttersprache* 94 (1983/84), S. 353 ff.; B. Engelen: Einführung in die Syntax der deutschen Sprache. In: *Vorfragen und Grundlagen*, Baltmannsweiler 1984, S. 132 f., 136 ff.; M. Hums: Zur Äquivalenz russischer und deutscher Nominalgruppen mit Ausdrücken zur quantitativen Charakteristik. In: *Zeitschrift für Slavistik* 31 (1986), S. 107 ff.

²⁷ Duden [Anm. 19], S. 600.

(22) *Wahrscheinlich war es für den Privatgebrauch von diesem Bootsmensch.* (Plenzdorf, S. 132); der nominalen Fügung liegt zugrunde: *Dieser Bootsmensch gebraucht etwas privat.* In der Duden-Grammatik sind nur Beispiele für den Ersatz des Genitivus objectivus durch die *von*-Umschreibung angegeben, aber nicht für den Ersatz des Genitivus subjectivus wie in (22). Die Duden-Grammatik listet also im Falle der *von*-Umschreibung den umgangssprachlichen Gebrauch nicht vollständig auf, obwohl sie zum Beispiel die umgangssprachliche Fügung *meinem Vater sein Hut* anführt.

Mag sich auch die *von*-Umschreibung im heutigen Deutsch auf Kosten des Genitivs ausbreiten, so sei doch an dieser Stelle auf folgendes hingewiesen: Nicht jedes Genitivattribut kann heute, wie etwa H. Moser²⁸ meint, durch eine *von*-Fügung ersetzt werden. Während zum Beispiel in der Fügung

(23) *der Almauftrieb des Viehs im Frühling* der Genitiv *des Viehs* ohne weiteres durch *von Vieh* ersetzt werden kann, ist dies im Falle von *der Almauftrieb der Herde im Frühling* nicht möglich. **der Almauftrieb von Herde im Frühling* ist eindeutig ungrammatisch. Sucht man nach einem Grund für diese Asymmetrie, so ist die Bedeutung der Substantive *Vieh* und *Herde* näher zu betrachten. Das Substantiv *Vieh* ist ein sogenanntes Genuskollektivum, also ein Wort, das für eine ganze Klasse steht²⁹; dagegen bezeichnet das Kollektivum *Herde* eine Menge aus zählbaren Individuen. Das Merkmal Zählbarkeit scheint hier also den Ersatz durch die *von*-Umschreibung zu blockieren. Trotz solcher Restriktionen dürfte an der Tendenz zum Ersatz des adnominalen Genitivs durch die *von*-Umschreibung keinerlei Zweifel bestehen.

2.2.2. Ersatz des adnominalen Genitivs durch andere präpositionale Fügungen

Ein genitivisches Attribut wird im heutigen Deutsch außer durch die *von*-Umschreibung auch durch andere präpositionale Fügungen ersetzt. Die nun zu besprechenden präpositionalen Fügungen unterscheiden sich von der *von*-Umschreibung aber dadurch, daß die Präpositionen eine Eigenbedeutung haben. In folgenden Fällen könnte ohne weiteres ein Genitivattribut verwendet werden, doch wurde ein präpositionales Attribut bevorzugt³⁰:

(24) *Der Unmut in der Welt über die unterdrückerische Nationalitätenpolitik des rumänischen Herrschers Ceausescue hat sein Recht.* (FAZ 30. 6. 1988, S. 1) anstelle von: *Der Unmut der Welt über die unterdrückerische Nationalitätenpolitik des rumänischen Herrschers Ceausescue . . .*

²⁸ Die Wirkung des Prinzips der Ökonomie bei Normwandlungen der deutschen Gegenwartssprache. Eine psycholinguistische Betrachtung, in: *Revue Roumaine de Linguistique* 18 (1973), S. 308.

²⁹ W. Abraham: Terminologie zur neueren Linguistik (Germanistische Arbeitshefte. Ergänzungsreihe 1), Tübingen ²1988, S. 236.

³⁰ Vgl. dazu: E. V. Rosen [Anm. 16], S. 353 ff.; F. Tschirch [Anm. 24], S. 137.

(25) *Beobachter in Belgrad sehen dies als eine Niederlage für den serbischen Parteiführer Milošević ...* (FAZ 31. 1. 1989, S. 1) anstelle von ... *eine Niederlage des serbischen Parteiführer Milošević ...*

Umgekehrt wäre im folgenden Fall ein Genitivattribut durch eine präpositionale Fügung ersetzbar:

(26) *Er werde Ansprechpartner und zugleich auch Disziplinarvorgesetzter der Chefredakteure des Magazins.* (FAZ 5. 7. 1988, S. 1) anstelle von: ... *Ansprechpartner und zugleich auch Disziplinarvorgesetzter für die Chefredakteure des Magazins.* Warum präpositionale Fügungen anstelle von Genitivfügungen vorkommen, liegt auf der Hand. Der adnominal Genitiv ist im heutigen Deutsch durch zu verschiedenartige Funktionen überlastet. Da die Präpositionen in den Beispielen (24) bis (26) unterschiedliche Eigenbedeutungen haben, bringen sie die Beziehungen zwischen Attribut und Bezugswort klarer zum Ausdruck, als wenn der Genitiv verwendet würde. In den Beispielen drückt *in* eine lokale Beziehung aus, und *für* hat die Bedeutungsmerkmale ‚betroffen von‘ und ‚betraut mit‘. Es läßt sich heute also eine Tendenz zur semantischen Differenzierung von nachgestellten attributiven nominalen Fügungen konstatieren. Diese Differenzierung wird durch den Einsatz verschiedener Präpositionen erreicht. Das semantische Gewicht des präpositionalen Attributs nimmt auf diese Weise gegenüber dem Bezugswort zu.

2.2.3. Semantische Entleerung des Bezugsworts zugunsten der attributiven präpositionalen Fügung

Das semantische Gewicht der attributiven nominalen Fügung kann nun gegenüber dem Bezugswort sogar so zunehmen, daß ein semantisch leeres Bezugswort verwendet wird und so allein das Attribut die Bedeutung der ganzen nominalen Fügung trägt. Solche Ausdrucksweisen finden sich in der Umgangssprache; vgl.

(27) *Aber das mit dem Geld war mir gleich klar.* (Plenzdorf, S. 52).

(28) „... *Und seit der Sache mit dem Wandbild gingen ihm die Kinder nicht mehr von der Pelle!*“ (Plenzdorf, S. 63). Aber auch in Zeitungsartikeln, die sachliche Informationen wiedergeben, finden sich bereits auffallende Einzelbelege für *mit*-Fügungen:

(29) *Dann ist da die Sache mit den Hochdruckgebieten aus schwerer Kaltluft.* (FAZ 22. 2. 1986, S. 9)

In der gesprochenen Sprache tritt die *mit*-Fügung ferner auf, wenn ein Bezugswort mit einer Eigenbedeutung vorliegt, das eigentlich keine attributive präpositionale Fügung mit der Präposition *mit* erlaubt. So ist in dem folgenden Beispiel der *mit*-Anschluß nicht korrekt: